

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 230.

Sonntag den 17. August.

1856.

Die neuorganisirte Turner-Compagnie.

Das diesjährige Schauturnen führte dem Publicum zum ersten Male einen neuen Fortschritt des allgemeinen Turnvereins vor Augen, welcher das Turnen in seiner praktischen Anwendung auf das öffentliche Leben zur Geltung und jedenfalls auch zur Anerkennung bringt.

Einsender dieses sah (und darin wird wohl das gesammte Publicum ihm beipflichten), daß namentlich die I. Section der Compagnie in ihren Leistungen eine ganz vorzügliche Festigkeit und Sicherheit entfaltet, so daß, wenn man namentlich die kurze Zeit betrachtet, in welcher dies Alles einerercirt worden ist, das Resultat ein ganz überraschendes zu nennen ist, um so mehr, wenn man hört, daß gerade diesem Theil des jungen Instituts mancherlei Hemmnisse entgegen gestellt worden sind.

Der II. Section des Instituts konnte man leider nicht ganz dasselbe Lob ertheilen, denn bei aller Festigkeit in ihrem Exercitium gelang es doch nur sehr langsam, dem nach Wasser lechzenden Schlauchführer auf dem Dache des erbauten Hauses das sehnsüchtig begehrte Element zu verschaffen, und als nun wirklich der Wasserstrahl aus dem Mundstück herausdrang, war dieser doch nur ein sehr schwacher und ganz kurz tragender zu nennen.

Einsender dieses hatte vor mehreren Jahren Gelegenheit, dem Exercitium mehrerer süddeutschen Turner-Löschcompagnien beizuwohnen, und erinnert sich mit großer Freude an die Einrichtungen, welche namentlich speciell auf die Spritzensection dort herrschen.

Die Spritzen, welche die dortigen Löschcompagnien führen, waren sämmtlich aus einer Heidelberger Fabrik, deren Besitzer selbst ein ganz vorzüglicher Turner ist, und mit dem Löschwesen vollkommen betraut, jedesmal bei Lieferung einer Spritze die dazu gehörige Mannschaft mehrere Male instruirte, und dann nach gedruckten Ordre-Büchern das weitere Einererciren den betreffenden Spritzen- und Rottmeistern überläßt.

Die in Rede stehenden Spritzen sind auf einem zweirädrigen Karren fahrbar, wodurch jede bei weitem leichter transportabel ist, und zwar ist die Spritze in Art der Kanonen zum Abproben. Am Ort des Brandes angelangt, wird der Karren dann in eine nach hinten schräge Lage gebracht, so daß die Spritze auf den Erdboden herabgleitet und von hier aus überall hin placirt werden kann. Durch ihre niedrige Stellung wird die Arbeit des Pumpens eine bei weitem leichtere, da die Bewegung des Schwengels nach unten druckweise geschieht, was offenbar bei längerer nothwendiger Thätigkeit eine große Erleichterung gegen die jetzige Art des Pumpens, wo die Brust namentlich sehr angestrengt wird, geben muß.

Außerdem besitzen diese Spritzen eine Tragkraft, welche man ungeheuer nennen kann, und weiß Einsender dieses genau, daß selbst bei doppelt angelegten Schläuchen, wo mithin die Spritze zwei Wasserstrahlen zu gleicher Zeit auswarf, deren Tragweite immer eine sehr abweichend größere war als der Wasserstrahl der Spritze, welche der Turner-Compagnie zur Benutzung gestellt ist.

Wenn daher Einsender dieses den Leistungen der II. Section der Turner-Compagnie nicht dasselbe Lob als der I. Section ertheilen kann, so liegt dies wohl jedenfalls in dem Umstande, daß die der Turner-Compagnie zur Verfügung gestellte Spritze eine schon sehr alte und mangelhaft construirte ist.

Wüßte daher das neue Institut, welches sich seit seinem kurzen Bestehen so schöner Resultate erfreut, durch eine ähnlich construirte Spritze als die in Erwähnung gebrachten in den Stand

gesetzt werden, seine Anstrengungen belohnt zu sehen, dem Publicum beim nächstmaligen Vorführen seiner Leistungen in allen Theilen etwas Vollendetes zeigen zu können und in Zeiten der Gefahr nicht genöthigt zu sein, den größten Theil der Kräfte durch Schwerfälligkeit der Spritze nutzlos zu verwenden.

Entgegnung in Bezug auf: „Die Sperrsitze in der Kirche“ etc. in Nr. 226 d. Bl.

Verlöste Kirchensitze sind auf Lebenszeit gegeben, dergleichen die Capellen, ja diese sind oft in Erbschaft übergehendes Eigenthum. Es kann also nichts anderes geschehen, als die Besitzer der auf Lebenszeit erlangten Sitze nach und nach absterben zu lassen und die Sitze nicht wieder zu verlösen. Höchstens könnte zu Vermeidung von Störungen der Andacht seitens der verehrl. Kircheninspection geboten werden, daß vom 2ten oder 3ten Liede vor der Predigt an Niemand mehr aufzustehen brauche, wer einen solchen verlösten Sitz bereits eingenommen habe. Anders ist es mit den Capellen, zu deren Hergeben die Besitzer wenigstens zur Zeit nicht zu zwingen, sondern nur darum zu bitten sind. Uebrigens sind die Capellen meist angebaut und schon an sich nicht integrierende Theile der Kirchen, ein Ueberbleibsel aus der aristokratischen Zeit, und ein schönes Mittel zur Belebung des Gottesdienstes, wenn sie von ihren vornehmen Besitzern fleißig besucht werden. Wer nun in einer Kirche, in die er vielleicht so nur aus Nebenabsichten, wie z. B. der Musik wegen geht, keinen Platz finden kann, der bemühe sich in eine andere, wo Platz in Menge ist. In der Peterkirche z. B. sind sogar die meisten Capellen für immer geöffnet und namentlich für den deutschkatholischen Gottesdienst gar kein einziger Platz verlost. Die große Neukirche faßt noch Menschen genug, und je angefüllter sie ist, desto mehr verschwinden die akustischen Mängel dieses nicht ganz zweckmäßig eingerichteten Gebäudes; ich meine, daß die Stimme des Predigers in derselben zu leicht verhallt, wenn sie leer ist oder der Prediger sich nicht immerwährend nach dem vom Altare her ihm zunächststehenden Pfeiler richtet, oder seine Stimme zu schwach oder zu hell ist. Beiläufig sei nur gesagt, daß in dieser Kirche nur eine nicht zu tiefe Bass-, oder eine kräftige und aushaltende Tenorstimme bei vollem Hause allenthalben vernehmbar ist, wogegen die Peterkirche ein Meisterwerk akustischer Bauart ist, der in Leipzig für die Predigt keine andere gleichkommt, obschon für die Musik die Thomaskirche und die Paulinerkirche schon ihrer schönen großen Orgeln wegen die anderen übertreffen.
Dr. S.

Zur Waisenhausfrage.

Ein Aufsatz im Tageblatte vom 11. August giebt dem Einsender Veranlassung auch etwas über das zukünftige Waisenhaus und Waisenerziehung zu sagen.

An vielen Orten hat man von Waisenhäusern gänzlich abgesehen und mit glücklichem Erfolg die Kinder in bürgerlichen und ländlichen Familien untergebracht. Leipzig möchte allerdings in seinen Mauern oder nächster Umgebung keine sehr große Anzahl geeigneter Familien zählen, welche sich zur Aufnahme eigneten und gegen billige Vergütung dazu bereit wären.

Bisher wurden bei uns die Waisenkinder bis zu ihrer Confirmation im Waisenhaus behalten; von diesem Zeitpunkte ab traten